

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 33

Artikel: Ganz natürlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieden im Balkan

Der Friede ist geschlossen,
Der Jubel riesengroß,
Doch offen steht die Frage:
Wer schlägt nun wieder los?

Ist's Serbien, Montenegro,
Rumänien, Griechenland?
Geht's wieder auf die Türken
Im Balkanviererband?

Albanien? Macedonien?
Klar ist nur ein's zur Strafe:
Daß Frieden auf dem Balkan
Ganz ausgeschlossen ist! —

2. H. minor

Vergeblich

Ein Herr tritt mit seinem Dackel in ein Delikatessengeschäft und verhandelt mit dem Besitzer wegen Kaufes eines Pössens lebender Kummer. Während der Hund schweißend den Verhandlungen folgt, schnappt ein Kummer nach dem Schwanz, heulend jagt der Dackel davon.

Der Sischändler fährt den überraschten Kunden an: „Über nun pfeifen Sie doch Ihrem Hund!“ „Bei meinem Dackel nützt kein Pfeifen“ meint dieser betrübt, „da könnten Sie schon eher Ihrem Kummer pfeifen.“

S.

Geld und Mut

Ein Luftschiff und ein Automobil
Wohl jeder heut' besitzen will.
Ein Auto, das geht noch so an,
Man fährt auf ziemlich sich'rer Bahn,
Doch beim verflügten Luftmotor
Sinkt ganz bedenklich der Humor:
Wohl Mancher Geld besitzen tut,
Doch Luftpiloten brauchen Mut. 2. H.

Ganz natürlich

Kundin: Wie kommt es, daß ich in einem der Würste, die ich gestern bei Ihnen kaufte, ein Stück von einem Gummireifen gefunden habe?

Krämer: Das kommt daher, daß jetzt das Pferd überall durch das Auto erlegt wird. S.

De Aoröchluch

Neulich besuchte ich bei Regenwetter die Aoröchluch. Als ich danach mit dem Tram nach Meiringen fuhr, hörte ich einen sächsischen Rentier zu seiner Frau seufzen: „So'n Bäch! De Aoröchluch hammer gesehen: erzähl'n kämmerisch ze Hause, aber flinkch und muffch warfch doch!“

Sero Bürk

Kathedr-Blüten

Während Napoleon längst ein Auge auf Rußland richtete, bekriegte er schon mit dem anderen Spanien.

So oft ich über die Größe Goethes spreche, bin ich vollständig sprachlos.

Im Wallis findet man so gefährliche Gebirgspfade, daß selbst der vorsichtigste Esel sie nicht beschreiten kann. Ich selbst habe es versucht, aber es wollte mir nicht gelingen.

Die gewaltige Größe Homers liegt in seinen unererblichen Dichtungen, der „Ilias“ und „Odyssee.“ Uebrigens sind diese nach neueren Forschungen gar nicht von ihm.

Meier, Ihre Entschuldigung bezüglich Ihres Spätkommens ist so lägenhaft, daß Sie schamrot darüber erbleichen müssen.

Sicherheit am Zürichberg

Allarmiert ward alle Welt vom grausigen Morde. — Jüngst begangen von einem unreifen badischen Fürschchen — An der Stelle, wo sonst lustwandeln die Züricher Fremden. — Dieser traurige Vorfall erweckte den Drang mir, zu forschen — Peinlich einmal nach Gründen der drohenden Unsicherheiten. — Die uns dort oben umgeben, in lauschiger Nähe des Waldes. — Auf der friedlichen Flur, inmitten erhabener Fernsicht! — Sollte denn nicht diese prächtige Gegend, wo mancher sein Denken — Schöpfend am Born der Natur — sich oftmals neu läßt verjüngen. — Gehütet werden mit Umsicht durch findige Polizeier? — Zwar geschieht es ja schon, doch ihrer sind's viel zu wenig — Und auch der brave Prinz folgt lieber der Cervelas Spuren — Statt zu schnuppern nach Mördern, wenn's Nächtens schüttet mit Gelten! — Darum konnte der Schoop mit mächtigen Sähen zu Tale — Springen und unbehelligt das Café der Nacht erreichen; — Hockend am Kaffeetische zählend die blutigen Bahen!.. — Schweigt mir vom Kaufe der Kur mit seinen tapfern Helden — Der wäff'rigen Limonade (o! wäff'rig sind auch ihre Taten — Denn wo der Geist ist entflohen, ja da ist auch das Fleisch schwach!) — Wanderer! wenn du hinansteigst und überschreitest den Kidron — Jenseits des Brückleins rechts erhebt sich ein Nar des Pisso!.. — Weshalb denn hier diese Anstalt, wo weit kein Haus ist zu sehen? — Wo nur durstige Matten erwarten besuchende Strahlen? — Eben gerade hier laßt bauen den vierfachen Pösten — Unserer Polizei, so wird's dort droben geheuer!

Ser

De Miffingg

's ist emal z'mist in Bergen ine es chlys heimeligs Küssli glände, me hed em nu 's „Schwyzzerhüssli“ gfeilt, und es hend netti Rät drin gwohnt, wo z'friede und glückli gsi sind. Emal ame-ne schöne Summertag, grad am 1. Augste, ist der Vater mit sim Sueb us em Schwyzzerhüssli uscho und hät welle gege die Berg use e chly spaziere, — denn hät isch ja d'Bundesjyr gfi. Wie's use chömmet, g'hörets e so en kuriose Vogelgsang — allemil tönt's:

„O Vaterland in gloria
Lectum iram doria!“

Richtig hocket z'oberst uf dem Dunstrohr, wo zum Raubehüssli übers Dach use goht, daß gwässi Grächli abziehe chönnend, e so en frömde Sökel vo Gwäggevogel, und der Sueb seit: Vater, lueg au do, det obe hocket e so en Glänggi vom-e-ne Miffingg. Richtig isch, seit der Vater, und in dem Augebligg lästere das Miffvieh öppis übers Küsslidach abe, was weder en Gummifabrikant bruche cha, na en Gwäßer. „Sriß de Dirggel selber, du Miffingg“, rüest de Sueb und der Vater meint: „E söttigs Latiniß het der Miffingg allweg uf-eme präpische Gymnasium glernet, bi üs lufets: „Lex mihi Mars“. Chum Sueb, mer wend go, loß de Miffingg gwägge und lästere bis er verreckt.

Warum? — Darum!

Es kritisiert Napoleon
Zur Jetztzeit jeder Knabe schon.
Zwar Mut und Pflicht sind etwas schwer,
Dum wird man Antimilitär. 2. H.

Ein edles Muster

Einer Zeitungsnachricht zufolge hat ein Schuster in Zürich neben seiner Werkstatt ein Restaurant eingerichtet, in dem seine Kunden auf die Neubefüllung ihrer Stiefel warten können.

Bravo, Schuster! Du beweisst es:
Handwerks Boden ist von Gold.
Kühnen Denkern deines Geistes
Lächelt noch Sortuna hold.
Ja, der Stoff ist hoch zu schätzen,
Er vertreibt die schwere Zeit,
Er hilft warten, er hilft bähnen,
Während unser Schuh gedeiht.

Dieses Beispiel zu empfehlen
Kühre ich der Leier Klang.
Wenn nur Bier und Schnaps nicht fehlen,
Wird uns auch die Zeit nicht lang.
Slaigens Mörder man bedenke
Und errichte irgendwo
Eine Mörderwarteschenke
Nicht beim Polizeibüro.

Und wenn sich das Auge wendet
Nach dem trefflichen Balkan,
Nehmt euch, bis das Streiten endet,
Jener armen Christen an,
Die vor lauter Langerweile
Morden, schänden, brennen, schrei'n,
Nichtet ihnen doch in Eile
Eine Warteschenke ein.

Bis Europa unterdessen
Seine Würde wiederfindet
Und in längeren Kongressen
Sich zu kühner Tat ermannt;
Bis der Schuldige gefunden
Und die Hölse ihm geklopft,
Sorgt, daß ihm die Schnäpse munden,
Daß sein Brot vom Biere tropft! Sero Bürk

O diese Frauen

„Was bedeutet denn der Knoten in deinem Taschentuch.“

„Der sollte mich daran erinnern, daß ich für meine Frau einen Brief einsteckte!“

„Hast du's denn auch getan?“

„Nein, sie hat vergessen, ihn mir zu geben!“

Bäurischer Klapphornvers

Zwee Suebe laufed umenand
Mit Hofe, 's ist e wahrer Schand.
Dä Gschmack ist nüd vom Guede,
Ich glaub, diheim gid's d'Kuete. 2. H.

Dienstboten-Einfalt

Das Dienstmädchen Kathi wird von seiner Herrschaft beauftragt, einen halben Liter Franzbranntwein zu holen. Es kommt aber bald unverrichteter Dinge zurück und versichert mit bekümmelter Miene: „I hab' den Schnaps net hole kenne, weil i unterwegs sei Bornamme vergesse hab.“

Ausrede

Zuhörer (zum Dirigenten): Das letzte Stück wurde wirklich recht hübsch gespielt, allein nicht ganz vollendet.

Dirigent: Nun ja, es war darum auch Schuberts unvollendete Symphonie.

Druckfehler

Anneli und Sabelli, duftig wie Matrosen, kamen den Garten entlang.